

Jshr. mitteldt. Vorgesch.	49	S. 205—218	Halle (S.)	1965
---------------------------	----	------------	------------	------

Tierreste aus mittelalterlichen Siedlungen bei Dabrun, Kreis Wittenberg

Von Hanns-Hermann Müller, Berlin

Mit Tafel 31 und 1 Textabbildung

Bei den Ausgrabungen mittelalterlicher Siedlungen, die in den Jahren 1934/35 in der Gemarkung Dabrun, Kr. Wittenberg, durchgeführt wurden, traten unter den Funden in größerer Menge Tierknochen¹⁾ auf, die eine gesonderte Behandlung rechtfertigen. Die Datierung des Materials ist vor allem durch die keramischen Beifunde möglich (Brachmann, 1965); es stammt zu einem geringen Teil aus einer älterlawischen Siedlung (etwa 8.—10. Jh.), zum überwiegenden Teil jedoch aus einer unweit des älteren Fundplatzes gelegenen spätslawisch-frühdeutschen Siedlung (10.—13. Jh.)²⁾. Leider wurde das Material nicht getrennt aufbewahrt, so daß wir den Komplex als Ganzes betrachten müssen. Die wenigen Tierknochen, die bei den Ausgrabungen von 1961—1963 zutage getreten sind, werden bei der Besprechung der einzelnen Tierarten mit berücksichtigt, bei der kulturgeschichtlichen Auswertung des Materials jedoch nur bei der Besprechung bestimmter Fragen, da die Menge zu gering war und die Mindestindividuenzahlen für die einzelnen Tierarten nicht bestimmt werden konnten.

Die Rippenbruchstücke blieben unberücksichtigt, da eine genaue Artbestimmung in vielen Fällen nicht möglich war und ihr Aussagewert nur sehr gering ist. Sie wurden, in gleicher Weise wie die nichtbestimmbaren Knochenbruchstücke, nur gewogen. Es waren 1 kg Rippen (= 2,4%) und 4,2 kg nichtbestimmbare Stücke (= 10,1% der Gesamtknochenmenge).

Die Zusammensetzung der Fauna ist aus Tab. 1 ersichtlich.

Bevor auf die sich aus dem Material ergebenden kulturgeschichtlichen Rückschlüsse eingegangen wird, sollen die nachgewiesenen Tierarten kurz besprochen werden.

¹⁾ Die Menschenknochen, die sich unter den Tierknochen fanden, blieben unberücksichtigt. Es handelt sich um ein nahezu vollständiges Skelett eines Kleinstkindes, möglicherweise eines Neugeborenen, und geringe Skelettreste von Erwachsenen.

²⁾ Im Landesfundarchiv des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle wird die älterlawische Siedlung als Fundplatz Nr. 3 und die spätslawisch-frühdeutsche Siedlung als Fundplatz Nr. 1 geführt.

Tabelle 1
Faunenliste

	Grabung 1934/35					Grabung 1961/63 Anzahl der Knochen Stück
	Anzahl der Knochen		Gewicht der Knochen in g	Mindestanzahl der Individuen		
	Stück	in %		Anzahl	in %	
Rind — <i>Bos taurus</i>	526	41,8	19200	33	24,4	20
Pferd — <i>Equus caballus</i>	106	8,4	7500	8	5,9	1
Schwein — <i>Sus scrofa dom.</i>	150	12,0	2130	25	18,5	16
Schaf/Ziege — <i>Ovis aries</i> / <i>Capra hircus</i>	148	11,9	1650	28	20,8	5
Hund — <i>Canis familiaris</i>	3	0,2	60	1	0,7	—
Huhn — <i>Gallus gallus dom.</i>	122	9,7	160	16	11,9	6
Gans — <i>Anser anser dom.</i>	23	1,8	70	4	3,0	1
Summe der Haustiere	1078	85,8	30770	115	85,3	49(=86%)
Hirsch — <i>Cervus elaphus</i>	113	9,0	4000	7	5,2	5
Wildschwein — <i>Sus scrofa</i>	43	3,4	1100	5	3,7	3
Reh — <i>Capreolus capreolus</i>	19	1,5	310	6	4,5	—
Ur — <i>Bos primigenius</i>	3	0,2	280	1	0,7	—
Dachs — <i>Meles meles</i>	1	0,1	10	1	0,7	—
Summe der Wildtiere	179	14,2	5700	20	14,7	8(=14%)
Flußmuschel — <i>Unio cras-</i> <i>sus</i>	—	—	—	1	—	—
Gesamtsumme	1257	100,0	36470	135	100,0	57

Haustiere

Rind — *Bos taurus*

Die Knochen vom Rind sind mit 526 Stück (= 41,8% der Gesamtmenge der bestimmbareren Knochen) am stärksten vertreten. Sie rühren von mindestens 33 Individuen her, von denen 25 adult, 5 subadult und 3 juvenil waren. Die Altersgliederung ließ sich am besten an den Unterkieferstücken feststellen, wurde jedoch an Hand der anderen Skelettelemente kontrolliert und ergänzt. Von den adulten Tieren waren die meisten in einem Alter von 5—7 Jahren geschlachtet worden, denn viele 3. Molaren waren gering bis mittelstark abgekaut, bei 6 dritten Molaren war jedoch ein stärkerer Abrasionsgrad zu verzeichnen, so daß man annehmen kann, daß einige Tiere erst im Alter von etwa 10—12 Jahren geschlachtet worden waren.

Die Größe der Rinder konnte an Hand der in voller Länge erhaltenen Metapodien mit Hilfe der Faktoren von Boessneck (1956) berechnet werden. Die dazu erforderliche Unterscheidung der Metapodien der Kühe und der Stiere wurde mit Hilfe der Indices von Nobis (1954, 179f.) vorgenommen. Es sind 10 Metacarpen und 7 Metatarsen in voller Länge erhalten, deren Maße aus Tab. 2 zu ersehen

sind³⁾. Maße, die nicht genau abgenommen werden konnten, wurden in Klammern gesetzt, sie beeinträchtigen leider die Berechnungen etwas.

Tabelle 2
Rind: Maße der Metapodien (in mm)

					Metacarpen					
1. Größte Länge	182	181	178	175	173	(172)				
2. Breite proximal	52	(48)	52	52	52	55				
3. Breite distal	52	(48)	57	53	54	—				
4. Kleinste Breite der Diaphyse	27	(27)	32	29	29	31				
5. Umfang der Diaphyse in der Mitte	78	(75)	91	84	83	87				
6. Index $\frac{\text{Breite proximal} \times 100}{\text{Größte Länge}}$	28,6	(26,5)	29,2	29,7	30,0	(32,0)				
7. Geschlecht	♀	♀	♀	♀	♀	♂				
8. Widerristhöhe (in cm)	115	114	112	110	109	(116)				

Metacarpen					Metatarsen						
1	(172)	170	(164)	(163)	208	203	200	198	191	191	188
2	(46)	(47)	51	51	40	43	41,5	41	42	37	42
3	(51)	56	—	—	44	46	—	45	53	43	53
4	29	29	32	29	21	25	21	21,5	24,5	21	22
5	83	84	87	83	70	80	74	75	82	70	77
6	(26,7)	(27,6)	(31,1)	(31,3)	19,2	21,2	20,7	20,7	22,0	19,4	22,3
7	♀	♀	♂	♂	♀	♀	♀	♀	♂	♀	♂
8	(109)	107	(110)	(109)	117	114	113	112	115	109	113

Die Widerristhöhe der Kühe schwankte nach diesen Berechnungen auf Grund der Metacarpen zwischen 107 und 115 cm (Mw. = 111 cm), auf Grund der Metatarsen zwischen 109 und 117 cm (Mw. = 113 cm). Für die Stiere wurden an Hand der Metacarpen ein Variationsbereich von 109—116 cm (Mw. 112 cm) und an Hand der Metatarsen ein solcher von 113—115 cm (Mw. = 114 cm) ermittelt. Eigenartigerweise ergeben die Berechnungen für die Metatarsen immer höhere Werte als für die Metacarpen, was u. a. auch schon Schneider (1958) und Teichert (1962) aufgefallen war. Schneider (1958, 17) gibt an, daß bei Rindern primitiver Wuchsform — z. B. bei den Rindern von Manching — das Verhältnis der Metacarpuslänge zur Metatarsuslänge im Durchschnitt 100:114, bei modernen Rinderrassen, die für die Berechnung der Faktoren zur Verfügung standen (Boessneck, 1956), jedoch 100:112,6 beträgt. Bei unserem Material ist das Verhältnis der Durchschnittswerte 100:113,8, entspricht damit weitgehend dem des Manchinger Materials.

Mit diesen Berechnungen der Widerristhöhe ist der volle Variationsbereich, der von den Rindern von Dabrun erreicht wurde, jedoch nicht erfaßt, da sich unter den Bruchstücken noch einige etwas schlankere und einige etwas stärkere Stücke be-

³⁾ Aus Platzmangel ist es leider nicht möglich, die Maße sämtlicher meßbarer Bruchstücke hier aufzuführen; sie werden später in einem größeren Zusammenhang gebracht.

finden, die allerdings keine bedeutenden Abweichungen anzeigen. Größenmäßig stimmen die Rinder von Dabrun im wesentlichen mit denen anderer mittelalterlicher Fundplätze in Mitteleuropa überein (z. B. Ambros, 1962; Boessneck, 1958; Müller, 1959, 1962a; Nobis, 1954; Schatz, 1963), wenn sich auch gewisse Unterschiede beim Vergleich der Extremwerte und der Mittelwerte abzeichnen.

Metapodien von Ochsen ließen sich nicht mit Sicherheit nachweisen. Auch durch die Hornzapfen sind Ochsen nicht sicher zu belegen. Fünf relativ kleine und schlanke Hornzapfen sind Kühen zuzurechnen, bei 4 weiteren ist die Geschlechtsdiagnose unsicher (vgl. Tab. 3). Möglicherweise stammen 2 von ihnen von Stieren, von den

Tabelle 3
Rind: Maße der Hornzapfen (in mm)

Geschlecht	♀	♀	♀	♀	♀	♂ (?)	?	?	♂ (?)
Umfang an der Basis	87	93	98	101	103	(110)	—	—	140
Größter Dm. an der Basis .	32	32	34	39	36	38	—	—	48
Kleinsten Dm. an der Basis	22	27	27	27	29	31	34	36	41
Länge an der äußeren Kurvatur	(75)	70	(105)	—	95	—	—	—	—

beiden anderen sind nur Bruchstücke vorhanden. Auf Grund der etwas stärkeren Knochenwandung lassen auch sie sich nicht Ochsen zuweisen. Die Kuhhornzapfen weisen alle markante Längsfurchen auf (Taf. 31a—f), sie deuten damit auf ältere Tiere hin (Duerst, 1926).

Die übrigen Skeletteile können hier nicht ausführlich besprochen werden, sie weisen ebenso wie die Metapodien einen für mittelalterliche Knochen üblichen Variationsbereich auf, was nur am Beispiel der unteren 3. Molaren veranschaulicht werden soll (Abb. 1). Zum Vergleich wurden in das Diagramm die entsprechenden Stücke von Alt-Hannover (11.—14. Jh.) (Müller, 1959) und von Berlin-Köpenick

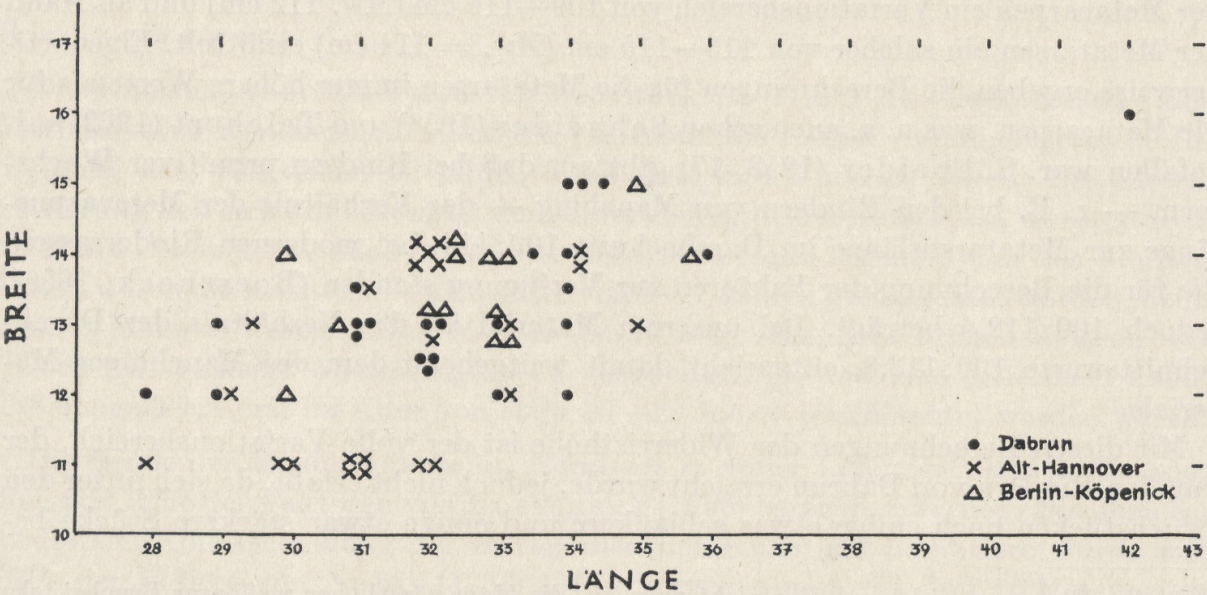


Abb. 1. Rind. Verhältnis der Länge zur Breite bei den unteren 3. Molaren

(Müller, 1962a) eingetragen. Die Variationsbereiche decken sich weitgehend. Ein Zahn fällt auf Grund seiner besonderen Größe aus dem normalen Variationsbereich der mittelalterlichen Hausrinder heraus. Von den Extremitätenknochen sind weiterhin ein distales Humerusbruchstück und ein proximales Bruchstück einer 1. Phalanx durch eine auffallende Größe ausgezeichnet. Diese 3 Stücke dürften wohl von einem Wildrind herrühren. Nach den Merkmalen, die Stampfli (Boessneck, Jéquier, Stampfli, 1963) zur Unterscheidung der Knochen von Ur und Wisent angegeben hat, läßt sich das distale Humerusbruchstück als sicher dem Ur zugehörig bestimmen (vgl. S. 214).

Pferd — *Equus caballus*

Im Gegensatz zu anderen mittelalterlichen Fundplätzen ist das Pferd in Dabrun mit 106 Knochen (= 8,4%) relativ stark vertreten. Ein Teil der Knochen ist in gleicher Weise wie z. B. die Rinderknochen zerschlagen, ein Teil ist jedoch in voller Länge erhalten geblieben. Es kann daher angenommen werden, daß Pferdefleisch den Menschen der damaligen Zeit nicht selten zur Nahrung diente, möglicherweise wurde es jedoch anders zubereitet und verarbeitet als Rind- oder Schweinefleisch. Da bestimmte Pferdeknochen gern zu Knochengeräten verarbeitet wurden, hat man sie vielleicht auch beim Schlachten geschont und gesondert herausgeschält. So wurden nicht selten Schlittknochen aus Pferderadien hergestellt. In unserem Material befinden sich 2 allerdings beschädigte Schlittknochen aus Radien vom Pferd. Ein weiteres Radiusbruchstück zeigt auf der Rückseite dicht unter dem proximalen Gelenk eine nicht durchgehende Bohrung, außerdem waren bei diesem Stück die Ulna und auf der Vorderseite die Tuberositas radii abgeschlagen. Es handelt sich hierbei wahrscheinlich um einen nicht fertig gewordenen Schlittknochen.

Unter den Pferdeknochen überwiegen die Stücke adulter Tiere. Ein Humerus, dessen proximale und distale Epiphysen fehlen, weist auf ein juveniles Tier, ein noch nicht angeschliffener Prämolare auf ein subadultes Tier, und 6 rechte Radiusstücke weisen auf 6 adulte Tiere hin. Die Knochen stammen also von mindestens 8 Individuen.

Von den Radien sind 4 schlankwüchsiger, 2 dagegen etwas breitwüchsiger. Auch unter den anderen Knochen finden sich hin und wieder einige etwas breitwüchsiger Stücke. Die meisten Prämolaren und Molaren des Oberkiefers besitzen ein relativ einfaches Schmelzfaltenbild, bei einem kräftigeren Molaren ist jedoch eine kompliziertere Zahnzeichnung festzustellen. In dem Pferdebestand von Dabrun lassen sich also gewisse Wuchsformunterschiede nachweisen. Diese laufen jedoch nicht mit Größenunterschieden parallel, denn sowohl der größte als auch der kleinste Metatarsus gehören zu den schlankwüchsigeren Knochen.

Die Widerristhöhenberechnungen, die an Hand der in ganzer Länge erhaltenen Extremitätenknochen nach den Methoden von Kiesewalter (1888) und Vitt (1952) durchgeführt wurden (Tab. 4), ergaben, daß auch in Dabrun der Variationsbereich der Widerristhöhe der Pferde von etwa 125—145 cm reicht, wie er in gleicher Weise für die Pferde anderer mittelalterlicher Fundplätze bestimmt werden konnte (Müller, 1965).

Tabelle 4

Pferd: Berechnung der Widerristhöhe

	Länge von Gelenk zu Gelenk an der Außenkante	Größte Länge	Widerristhöhe (in cm)	
			nach Kiesevalter	nach Vitt
Scapula	315	—	135	—
Humerus	244	263	121	125
Radius	300	316	130	130
Metacarpus	196	201	126	126
Metacarpus	—	(216)	—	(134)
Metatarsus	239	245	128	128
Metatarsus	246	250	131	130
Metatarsus	237	244	127	128
Metatarsus	—	(270)	—	(142)
Metatarsus	—	(277)	—	(145)

Schwein — *Sus scrofa dom.*

Die 150 Knochen vom Schwein rühren von mindestens 25 Individuen her, von denen 13 adult, 7 subadult und 5 juvenil waren. Die Altersgliederung ließ sich wieder am besten an den Unterkieferstücken feststellen, wurde jedoch an Hand der anderen Skeletteile kontrolliert und ergänzt. So weist eine sehr kleine Tibia auf ein ganz junges Tier hin. Bei den 4 juvenilen Kieferstücken ist der 2. Molar noch im Kiefer verborgen bzw. beginnt den Durchbruch, sie stammen von $\frac{1}{2}$ —1 Jahr alten Tieren. Zwei der subadulten Tiere weisen eine geringe Usur des M_2 auf, sie waren also etwa $1\frac{1}{4}$ Jahr alt, zwei weitere zeigen am M_2 eine stärkere Usur, der M_3 war jedoch noch im Kiefer verborgen, und bei 3 Tieren begann der M_3 den Durchbruch. Das Alter dieser Tiere kann auf etwa $1\frac{1}{2}$ bzw. $1\frac{3}{4}$ Jahre geschätzt werden. Die meisten adulten Schweine wurden aber auch bald nach Erreichen des Erwachsenenalters geschlachtet; so ist die Abrasion des 3. Molaren bei 7 Exemplaren nur sehr gering, sie wurden im Alter von etwa 2— $2\frac{1}{4}$ Jahren geschlachtet. Bei den übrigen adulten Tieren war die Abrasion der Molaren etwas stärker, doch nur bei je 1 oberen und 1 unteren 3. Molaren kann sie als stark bezeichnet werden. Wenn man berücksichtigt, daß die mittelalterlichen Schweine im allgemeinen spätreif waren (Boessneck, 1958, 94), ergibt sich daraus, daß in Dabrun rund 75% der Schweine geschlachtet wurden, bevor sie das fortpflanzungsfähige Alter erreicht hatten. Das ist jedoch nicht verwunderlich, da nur ein geringer Teil der Schweine zur Zucht benötigt wurde. Die Haltung von zur Schlachtung vorgesehenen Schweinen über das Erreichen des Erwachsenenalters hinaus ist jedoch unrentabel — und war es sicher auch schon in damaliger Zeit —, da erwachsene Tiere bei gleichem Futterverbrauch einen geringeren Fleischzuwachs haben als junge Tiere.

Ähnlich wie in Behren-Lübchin (Müller, 1965) fiel bei den Schweineknochen von Dabrun ein Überwiegen der männlichen Eckzähne gegenüber den weiblichen auf. Schatz (1963) stellte das gleiche bei dem mittelalterlichen Material von Unter-

regenbach fest. In Dabrun war das Verhältnis der weiblichen zu den männlichen unteren Canini 4:17.

Zwei Schweineknochen weisen verheilte Frakturen auf, es handelt sich um ein Fibula- und ein Rippenbruchstück. Das Fehlen des 1. Prämolaren konnte bei einem Unterkieferstück festgestellt werden.

Schaf — *Ovis aries* — und Ziege — *Capra hircus*

Die Trennung der Skelettelemente von Schaf und Ziege war wegen des schlechten Erhaltungszustandes unseres Materials nur bei rund $\frac{1}{4}$ der 148 für beide Tierarten zusammen nachgewiesenen Knochen möglich, und zwar konnten 21 als dem Schaf und 20 als der Ziege zugehörig bestimmt werden. Die Gesamtheit der Knochen stammte von mindestens 28 Tieren, von denen 12 adult, 7 subadult und 9 juvenil waren. Von diesen 28 Individuen waren mindestens 6 Schafe (3 ad., 2 subad., 1 juv.) und 11 Ziegen (9 ad., 2 subad.).

Unter den Ziegenknochen überwiegen zahlenmäßig die Hornzapfen. Von ihnen weisen 7 eine abgerundete, 3 dagegen eine scharf gekielte Vorderkante auf (Taf. 31k bis o). Die letzteren wirken auch insgesamt kräftiger und können als männliche Hornzapfen angesprochen werden, während die 7 schwächeren Hornzapfen von weiblichen Tieren herrühren. Zwei weitere Hornzapfenbruchstücke entsprechen in der Größe den weiblichen und sind wohl zu diesen zu rechnen. Während die männlichen Hornzapfen sämtlich tordiert sind und einen Basisumfang von mindestens 130 mm aufweisen, sind die weiblichen Hornzapfen alle säbelförmig, und der Basisumfang liegt unter 100 mm. Nur 4 Stücke konnten vermessen werden (Tab. 5). Einige weibliche Hornzapfen waren noch etwas schwächer als das kleinste meßbare Stück.

Tabelle 5
Ziege: Maße der Hornzapfen (in mm)

Geschlecht	♀	♀	♀	♀
Umfang an der Basis	86	89	90	94
Größter Durchmesser an der Basis	33	33	35	36
Kleinsten Durchmesser an der Basis	20	23	21	23

Von den 5 Schafhornzapfen sind 4 relativ kräftig und damit männlichen Tieren zuzuweisen. Ein Spitzenbruchstück ist etwas schlanker und rührt von einem schwächeren, möglicherweise weiblichen Hornzapfen her (Taf. 31g—i). Hornlose Schafe konnten in Dabrun nicht belegt werden, doch sind sie von anderen mittelalterlichen Fundplätzen (Schatz, 1963; Müller, 1965) bekannt.

Größenberechnungen konnten leider nicht durchgeführt werden, da in ganzer Länge erhaltene Knochen nicht vorhanden sind. Ein Vergleich der Schaf/Ziegen-

Knochen mit denen von Behren-Lübchin zeigt jedoch eine weitgehende größenmäßige Übereinstimmung. Der Variationsbereich der Widderristhöhe kann also für beide Tierarten mit etwa 60—70 cm angegeben werden (vgl. Müller, 1965).

Hund — *Canis familiaris*

Die Hundeknochen sind nicht in der gleichen Art zerschlagen wie die Knochen der Tiere, die normalerweise zur Nahrung dienten. Es kann also angenommen werden, daß Hunde in den mittelalterlichen Siedlungen von Dabrun nicht gegessen worden sind. Die Zahl der Hundeknochen ist auch sehr gering, es sind insgesamt nur 3 Knochen vorhanden, die vermutlich alle zu einem adulten Tier gehörten. Ein Vergleich der Maße mit den Angaben von Wagner (1930) läßt auf ein Tier in der Größe eines Schäferhundes schließen.

Huhn — *Gallus gallus dom.*

Die Knochen vom Huhn sind mit 122 Stück (= 9,7%) auffallend häufig. Sie rühren von mindestens 16 Individuen her, von denen 7 adult und 9 juvenil⁴) waren. Einige juvenile Knochen gleichen größenmäßig fast den adulten. Ein Tarsometatarsus besitzt einen kräftigen Sporn, er stammt von einem Hahn.

Die Variationsbreite ist nach dem vorliegenden Material bei den verschiedenen Skelettelementen unterschiedlich, bei den Flügelknochen ist sie im allgemeinen gering, bei den Beinknochen dagegen größer (Tab. 6). Ein Femur zeichnet sich gegen-

Tabelle 6
Huhn: Längenvariation der Skelettknochen (in mm)

	n	Min.	Mw.	Max.	Variationsbreite
Coracoid	5	47,1	48,1	48,7	1,6
Humerus	8	62,1	62,8	63,8	1,7
Radius	4	55,5	56,1	56,8	1,3
Ulna	6	60,0	61,7	63,3	3,3
Metacarpale	6	32,7	34,0	35,4	2,7
Femur	8	68,0	70,0	77,2	9,2
Tibiotarsus	6	91,0	95,9	98,7	7,7
Tarsometatarsus	7	62,6	64,8	67,1	4,5

über den anderen durch besondere Größe aus, würde er bei den Berechnungen ausgelassen, ergäbe sich als Mittelwert 69,0 und als Variationsbreite 2,3. Die Variabilität der Femora scheint normalerweise auch nur recht gering zu sein im Gegensatz zu den Tibiotarsen, bei denen Schweizer (1961) ebenfalls eine wesentlich stärkere Variabilität feststellte.

⁴) Als „juvenil“ werden hier alle die Knochen bezeichnet, die besonders an den Gelenkenden eine feinporige Knochenstruktur aufweisen.

Unter den Funden der Grabung 1961—1963 befinden sich 2 Ulnae von 63,4 bzw. (66) mm, so daß sich damit die Variationsbreite der Ulna auf 6,0 erhöht, und weiterhin 2 Metacarpalia mit 31,2 bzw. 37,8 mm größter Länge. Das kleinere Stück stammt allerdings von einem juvenilen Tier. Die Variationsbreite für den Metacarpus erhöht sich damit auf 5,1.

Vergleicht man Tab. 6 mit den Angaben von Schweizer (1961, 16f.), so ergibt sich, daß die mittelalterlichen Hühner im allgemeinen klein waren. Die Maximalwerte liegen in den meisten Fällen noch unter den Mittelwerten von Manching; eine Ausnahme macht nur der schon besprochene Femurknochen. Ähnlich kleine Hühner beschreibt Requate (1960) von mittelalterlichen Fundplätzen Schleswig-Holsteins.

Gans — *Anser anser dom.*

Der Erhaltungszustand der Gänseknochen ist nicht so gut wie der der Hühnerknochen; sie sind vor allem stärker als diese zerbrochen. Es konnten nur 23 Knochen der Gans bestimmt werden, die von mindestens 4 Tieren stammen. Mehrere Knochen, die vermutlich alle von einem Tier herrühren, sind relativ dünnwandig und an den Gelenkenden noch nicht voll gefestigt. In der Größe stimmen sie jedoch mit den anderen Knochen überein. Dieses Tier kann als jungadult angesprochen werden.

In ganzer Länge sind nur eine Ulna mit 154,0 mm größter Länge und 2 Metacarpen mit 89,1 bzw. 89,7 mm größter Länge erhalten. Diese Maße zeigen, daß die Gänse von Dabrun größtmäßig mit denen anderer mittelalterlicher Fundplätze übereinstimmen (Würgler, 1956; Müller, 1959; Requate, 1960).

Wildtiere

Hirsch — *Cervus elaphus*

Unter den Wildtieren sind die Knochen vom Hirsch am zahlreichsten vertreten. Es sind 113 Knochen (= 9,0%) von mindestens 7 Individuen (6 ad., 1 juv.) vorhanden. Die Abrasion der dritten Molaren war bei 2 Tieren nur gering, bei 2 weiteren dagegen relativ stark. Daraus geht hervor, daß Hirsche unterschiedlichen Alters gejagt wurden, worauf auch die schädelechten Geweihstücke hinweisen. Neben einem Spießergeweih sind Stücke von 2 kräftigen Stangen vorhanden.

In den Maßen stimmen die Hirschknochen von Dabrun weitestgehend mit denen von Berlin-Köpenick (Müller, 1962a) überein. Neben schwächeren finden sich z. T. relativ kräftige Exemplare.

Auf mögliche Größenunterschiede der Hirsche des Dabruner Gebietes im Mittelalter deuten 2 Metacarpen von 246 bzw. 270 mm größter Länge, die, nach ihren Breitenmaßen zu urteilen, beide von weiblichen Individuen herrühren.

Wildschwein — *Sus scrofa*

Vom Wildschwein liegen 43 Knochen von mindestens 5 Tieren vor. Ein relativ kräftiges Femurbruchstück, dessen distale Epiphyse fehlt, deutet auf ein subadultes Individuum hin, 4 rechte Scapulabuchstücke lassen auf 4 adulte Tiere schließen.

Sowohl aus dem Oberkiefer als auch aus dem Unterkiefer stammen Teile von je 3 männlichen Canini, in einem Oberkieferbruchstück fand sich die Alveole eines weiblichen Caninus.

In gleicher Weise wie bei den Hirschknochen entspricht der Variationsbereich der Wildschweinknochen von Dabrun dem von Berlin-Köpenick (Müller, 1962b). In wenigen Fällen werden die Maximalwerte der Köpenicker Knochen noch überschritten.

Reh — *Capreolus capreolus*

Unter den 19 Rehknochen, die von mindestens 6 Individuen (3 ad., 1 subad., 2 juv.) stammen, befinden sich neben einem schädelechten Geweihstück 5 Teile verschiedener Geweihe, die eigentlich auf eine höhere Individuenzahl hinweisen müßten. Bei Geweihstücken ohne Schädelansatz ist jedoch immer mit der Möglichkeit zu rechnen, daß sie von Abwurfstangen herrühren, die als Material für die Werkzeugherstellung gesammelt worden waren. Derartige Geweihstücke darf man also bei der Bestimmung der Mindestindividuenzahlen nicht berücksichtigen.

Soweit die wenigen meßbaren Stücke einen Vergleich erlauben, stimmen auch die Rehknochen von Dabrun weitestgehend mit denen von Berlin-Köpenick überein.

An einem rechten Metatarsus, dessen distalen Epiphysen fehlen, findet sich an der Dorsalseite der Diaphyse eine pathologische Veränderung in Form einer Knochenaufreibung.

Ur — *Bos primigenius*

Dem Ur können 3 Knochen, die wahrscheinlich alle von nur einem Individuum herrühren, zugerechnet werden (vgl. S. 209). Der 3. Molar (vgl. Abb. 1, rechts oben) war mittelstark abgekaut, das Alter des Tieres kann danach auf etwa 5—7 Jahre geschätzt werden.

Dachs — *Meles meles*

Vom Dachs ist nur 1 Knochen eines adulten Tieres vorhanden. Es handelt sich um ein rechtes Unterkieferbruchstück mit den Alveolen von I_1 bis M_2 . Die Alveole des I_3 ist jedoch geschlossen, der Zahn muß zu Lebzeiten des Tieres ausgefallen sein. Der P_1 war vorhanden, was vermutlich die Ursache für die kulissenartige Stellung des P_2 und des P_3 gewesen ist. Am Ansatz des aufsteigenden Astes sind Hiebsspuren feststellbar, der Unterkiefer wurde also gewaltsam vom Schädel abgetrennt. Das spricht dafür, daß der Dachs geschlachtet und wohl auch verzehrt worden ist.

Flußmuschel — *Unio crassus*

Es ist nur das vordere Bruchstück einer linken Schalenhälfte vorhanden, das auf ein kräftiges Exemplar hinweist. Allerdings ist es fraglich, ob die Flußmuscheln den Menschen der damaligen Zeit zur Nahrung dienten.

Bisher nicht bestimmbar waren von den Grabungsjahren 1934/35 insgesamt 4 Vogelknochen und 1 sehr kräftiger Fischknochen sowie von den Grabungsjahren 1961—1963 mehrere Schuppen, Schädelknochen, Wirbel, Rippen und Flossenstrahlenträger von Fischen unterschiedlicher Größe, die in einem Gefäß in der älter-slawischen Siedlung gefunden wurden.

Kulturgeschichtliche Betrachtungen

Die Zusammensetzung der Fauna von Dabrun weist gegenüber anderen mittelalterlichen Fundplätzen gewisse Eigenheiten auf. Der Fleischbedarf wurde zwar vorwiegend durch die Haustiere gedeckt, da 85,8% der Knochen von Haustieren und nur 14,2% von Wildtieren herrühren bzw. nach der Bestimmung der Mindestanzahl der Individuen das Verhältnis der Haustiere zu den Wildtieren 85,3:14,7 ist (vgl. Tab. 1). Die Zahl der Wildtiere erscheint jedoch relativ hoch, wenn man die Funde aus mittelalterlichen Städten zum Vergleich heranzieht (Müller, 1959). In mittelalterlichen Burgen ist hingegen in vielen Fällen⁵⁾ die Zahl der Wildtiere bedeutend höher (Müller, 1962b). Ein ähnliches Verhältnis der Haustiere zu den Wildtieren wie in Dabrun konnte jedoch Schatz auf dem Fundplatz Unterreggenbach feststellen⁶⁾. Durch die Untersuchungen in dieser kleinen württembergischen Ortschaft konnte ein Herrensitz des 11.—14. Jhs. nachgewiesen werden. Es ergibt sich daraus für die Archäologen die Frage, ob auch in Dabrun ein solcher Herrensitz angenommen werden kann. Leider sind die Tierknochen von Dabrun nicht nach Fundschichten getrennt aufbewahrt worden, so daß sich kein Hinweis ergibt, wann mit dem Beginn eines derartigen Herrensitzes gerechnet werden könnte. Bedauerlicherweise läßt sich damit auch nicht mehr feststellen, ob die Zusammensetzung der Fauna im gesamten Bereich der Siedlungen einheitlich war.

In diesem Zusammenhang ist ein Befund der Grabungskampagne 1961—1963 (Grabungsleitung: Dipl. phil. H. J. Brachmann) in der älter-slawischen Siedlung (Fundplatz Nr. 3) von Interesse. Unweit einer Herdstelle fand sich in einer kleinen Grube ein Gefäß, in dem bzw. in dessen unmittelbarer Umgebung mehrere Tierknochen und Eierschalenreste nachgewiesen werden konnten. Es sind Knochen von Rind, Schwein, Gans, Huhn und verschiedenen Fischen. Die Eierschalenreste stimmen in der Wandstärke und in der Wandkrümmung mit Hühnereiern überein und können somit als Reste von Hühnereiern bezeichnet werden. Die Knochen stammen von verschiedenen Körperregionen der Tiere und passen in den meisten

⁵⁾ Es gibt mittelalterliche Burgen, bei denen unter den Tierknochen nur in sehr geringer Zahl Wildtierknochen nachgewiesen werden konnten (Müller, 1965).

⁶⁾ Schatz (1963) stellte 89,1% Haustiere und 10,9% Wildtiere in Unterreggenbach fest.

Fällen nicht zueinander. Sie lassen auf eine bewußte Auswahl bestimmter Skeletteile schließen. Während vom Rind und von der Gans nur Knochen adulter Tiere vorliegen, sind vom Schwein und vom Huhn auch Jungtierknochen vorhanden. Die Befunde sprechen dafür, daß nicht Fleischstücke, sondern nur Knochen in das Gefäß gelegt worden waren. Berücksichtigt man zudem die Fundsituation — die unmittelbare Nähe einer Herdstelle — so wird wahrscheinlich, daß es sich hierbei um ein Opfer handelt. Geopfert wurden Knochen der wichtigsten Haussäugetiere sowie des Hausgeflügels und einiger Fische. Es fehlen aber die Jagdtierknochen, was dafür spricht, daß die Jagd von den Bewohnern dieses Hauses nicht ausgeübt wurde bzw. nicht ausgeübt werden konnte. Dagegen betrieben sie aber wohl in stärkerem Maße den Fischfang.

Bringt man nun diese Deutung mit dem oben erwähnten Verhältnis der Haustiere zu den Wildtieren in Beziehung, so ergibt sich daraus, daß in Dabrun — wahrscheinlich in beiden Siedlungen — ein Teil der Bevölkerung die Jagd ausübte, ein anderer Teil dagegen sein Fleisch Nahrungsbedürfnis durch Haustierzucht und Fischfang deckte. Das wiederum spricht für gewisse soziale Unterschiede in der Bevölkerung dieser mittelalterlichen Siedlungen.

Die wichtigsten Haustiere für die Deckung des Fleischbedarfs waren Rind, Schwein, Ziege und Schaf, wobei das Rind an erster Stelle zu nennen ist (vgl. Tab. 1). Die Ziegen scheinen etwas häufiger gewesen zu sein als die Schafe (vgl. S. 211). Doch auch Pferdeknochen sind in den Nahrungsüberresten nicht selten anzutreffen, vermutlich wurde Pferdefleisch in Dabrun häufiger verzehrt als in anderen mittelalterlichen Siedlungen. Eine gewisse Bedeutung muß auch das Huhn gehabt haben. Auffällig ist, daß Entenknochen vollständig fehlen.

Die Altersgliederung der Haustiere läßt Rückschlüsse auf die Hauptnutzungsrichtung der einzelnen Tierarten zu. Beim Rind waren rund 75% der Tiere adult, einige davon waren erst in höherem Alter geschlachtet worden. Das spricht dafür, daß die Milchleistung der Rinder und möglicherweise auch ihre Arbeitsleistung im Vordergrund standen. Beim Schwein hingegen waren rund 75% der Tiere geschlachtet worden, bevor sie das fortpflanzungsfähige Alter erreicht hatten. Die Altersgliederung dieser Tiere (vgl. S. 210) zeigt, daß Schweine zu den verschiedensten Zeiten im Jahr — also nicht nur im Winter, wie es heutzutage bei Hausschlachtungen üblich ist — geschlachtet wurden.

Bei der Gruppe Schaf/Ziege waren 57,3% noch nicht erwachsen, wobei die Zahl der Juvenilen hier besonders hoch ist. Unter den Adulten überwiegen jedoch stark die Ziegen gegenüber den Schafen (vgl. S. 211). Die Ziege dürfte wohl auch weitgehend als Milchtier genutzt worden sein. Leider läßt sich bei den Jungtierknochen im allgemeinen nicht feststellen, von welcher der beiden Tierarten sie herrühren, so daß die Frage offenbleiben muß, ob vorwiegend Ziegen- oder Schaflämmer geschlachtet wurden. Wichtig ist in diesem Zusammenhang nur, daß bei den juvenilen Unterkieferstücken durchweg der 1. Molar in Usur war, die Tiere also älter als $\frac{1}{4}$ Jahr waren.

Die Pferde wurden wohl im wesentlichen als Arbeitstiere gehalten, denn 75% der Tiere waren adult, von denen einige sogar erst im höheren Alter geschlachtet worden waren.

Bei den Hühnern sind adulte und juvenile Tiere nahezu gleichstark vertreten, sie wurden sowohl wegen des Fleisches als auch wegen der Eier gehalten.

Die Knochen und selbstverständlich auch die Geweihe stellten im Mittelalter noch einen beliebten Werkstoff für die Herstellung bestimmter Geräte dar. In dem Knochenmaterial (beider Grabungskampagnen) von Dabrun konnten insgesamt 28 Knochengeräte bzw. Knochen mit Bearbeitungsspuren nachgewiesen werden.

Literaturverzeichnis

- 1962 Ambros, C.: Zvieracie kosti zo stredovekých jám v Budmericiach (Tierknochenreste aus mittelalterlichen Gruben in Budmerice). Acta Fac. Rer. Nat. Univ. Comenianae VII, Anthropologia, S. 267—316.
- 1956 Boessneck, J.: Ein Beitrag zur Errechnung der Widerristhöhe nach Metapodienmaßen bei Rindern. Z. Tierzücht. Züchtungsbiol. 68, S. 75—90.
- 1958 Boessneck, J.: Zur Entwicklung vor- und frühgeschichtlicher Haus- und Wildtiere Bayerns im Rahmen der gleichzeitigen Tierwelt Mitteleuropas. München.
- 1963 Boessneck, J., J.-P. Jéquier u. H. R. Stampfli: Seeberg Burgäschisee-Süd, Teil 3. Die Tierreste. Acta Bernensia II. Bern.
- 1965 Brachmann, H.: Mittelalterliche Siedlungsfunde aus Dabrun, Kreis Wittenberg. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 49, S. 145—204.
- 1926 Duerst, J. U.: Vergleichende Untersuchungsmethoden am Skelett bei Säugern. Handb. biol. Arbeitsmeth. von Abderhalden, Abt. VII, 1. Teil, S. 125—530.
- 1888 Kieseewalter, L.: Skelettmessungen am Pferde. Diss. Leipzig.
- 1959 Müller, H.-H.: Die Tierreste von Alt-Hannover. Hannoversche Geschichtsbl. NF. 12, S. 181—259.
- 1962a Müller, H.-H.: Die Tierreste der slawischen Burg Berlin-Köpenick. Z. Tierzücht. Züchtungsbiol. 77, S. 100—114.
- 1962b Müller, H.-H.: Die Säugetierreste aus der Burg Berlin-Köpenick nach den Grabungen von 1955—1958. In: J. Herrmann: Köpenick. S. 81—97.
- 1965 Müller, H.-H.: Die Tierreste der slawischen Burg Behren-Lübchin. In: E. Schuldt: Behren-Lübchin. (Im Druck).
- 1954 Nobis, G.: Zur Kenntnis der ur- und frühgeschichtlichen Rinder Nord- und Mitteldeutschlands. Z. Tierzücht. Züchtungsbiol. 63, S. 155—194.
- 1960 Requate, H.: Das Hausgeflügel. In: W. Herre: Die Haustiere von Haithabu. Neumünster.
- 1963 Schatz, H.: Die Tierknochenfunde aus einer mittelalterlichen Siedlung Württembergs. München.

- 1958 Schneider, Fr.: Die Rinder des Latène-Oppidums Manching. München.
- 1961 Schweizer, W.: Zur Frühgeschichte des Haushuhns in Mitteleuropa. München.
- 1962 Teichert, M.: Die Rinder aus dem Opfermoor Oberdorla. Z. Tierzücht. Züchtungsbiol. 77, S. 74—86.
- 1952 Vitt, V. O.: Lošadi Pazyrykskich kurganov (Die Pferde der Kurgane von Pazyryk). Sovetskaja Archeologija XVI.
- 1930 Wagner, K.: Rezenten Hunderassen. Eine osteologische Untersuchung. Skrifter Det Norske Vid. Akad. Oslo, I. Mat.-Naturvid. Kl., 3. Bd.
- 1956 Würgler, F. E.: Beitrag zur Kenntnis der mittelalterlichen Fauna der Schweiz. Jb. St. Gallischen Naturwiss. Ges., Bd. 75.